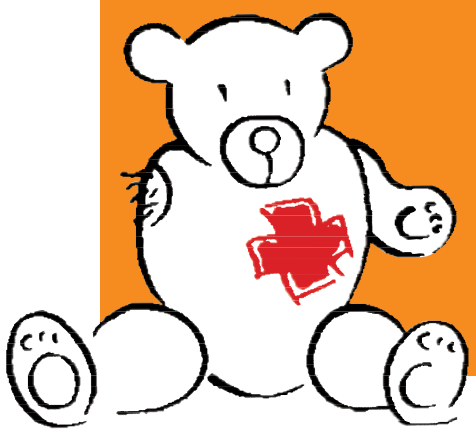


Teddy's Neue Nachrichten

KEIN ABSCHIED

Herzlichen Dank und: Auf Wiedersehen in DD!

Innehalten nach einer bewegten, schönen Zeit des Helfens: Georg H. Leicht wechselt vom Vorstandsvorsitzenden zum Ehrenkurator der Dresdner Kinderhilfe.
Ein Rückblick in Fragen.

Herr Leicht, Sie haben in einer sehr wichtigen Zeit das Ruder der Dresdner Kinderhilfe übernommen. Sie gewannen viele Menschen dafür, mit ihren Spenden das Leben chronisch kranker Kinder ein wenig aufzuhellen. Woran erinnern Sie sich besonders gern?

Bemerkenswert war schon der Anfang: Als ich angesprochen wurde, war es so, als ob sich da zwei zueinander passende Teile gefunden hätten. Die Zusammenarbeit im Vorstand, mit Herrn Professor Gahr, Frau Hoyer und den anderen war von Anfang an ausgesprochen harmonisch. Man spürte, dass alle bereit waren, sich tatkräftig zu engagieren und nicht nur ein Amt zu übernehmen. Aus dieser Begeisterung und Zuversicht heraus fassten wir den Entschluss, unser großes Projekt – das Elternhaus an der Uniklinik – zu beginnen, auch wenn die Finanzierung damals noch nicht komplett stand. Aus der Entscheidung, diesen Schritt zu gehen, sind Solidarität und gemeinsame Verantwortung entstanden.

Es ist ein Markenzeichen der Dresdner Kinderhilfe, mit privaten Mitteln Lücken in der Versorgung kranker Kinder zu schließen. Welches Beispiel fällt Ihnen zuerst ein?

Der Babynotarztwagen. Der erste seiner Art war nicht mehr brauchbar, ein neuer mit den Mitteln der Stadt nicht zu finanzieren. Zuerst haben wir im Stillen gesammelt, dann eine Plakataktion mit den Kinderärzten der Stadt gestartet und die Dresdner Neuesten Nachrichten sowie die Mercedes Niederlassung um Mithilfe gebeten. Nach etwa zwei Jahren war es im April 2005 dann soweit: Wir konnten der Dresdner Feuerwehr einen Wagen mit allen technischen Geräten zur Rettung von Säuglingen übergeben – alles in allem kostete er etwa 85.000 Euro.

Als weiteres großes Projekt konnte vor kurzem in der Universitäts-Kinderklinik der neue MRT (Magnetresonanztomograph, strahlenloses Diagnosegerät speziell für Kinder; Anm. d. Red.) übergeben werden. Die Dresdner Kinderhilfe hat einen großen Teil der Einbaukosten dafür gespendet.

Übrigens sollte betont werden: Wir sind immer offen für Projekte in ganz Dresden. Die Dresdner Kinderhilfe ist für alle chronisch kranken Kinder der Stadt da und nicht, wie man manchmal wahrnehmen könnte, nur für Projekte an der Universitätskinderklinik.

Jetzt könnte man meinen: Hier läuft etwas nahezu von selbst. Die Dresdner Kinderhilfe ist etabliert, man erwartet große Dinge vom Verein. Wie können immer neue Impulse aufgenommen werden?

Die wichtigste Aufgabe wird sein, auch in Zukunft Projekte zu unterstützen, die wirklich die Herzen der Menschen erreichen, die vermitteln, dass Leid nicht nur eine Lücke in einem sonst perfekten System ist. Jede Mutter, jeder Vater kann mit einer schweren Krankheit seines Kindes konfrontiert werden. Hinter einem Unwohlsein, etwas Fieber, kann eben auch etwas sehr Ernstes stehen. Und dann ist es gut, wenn es ein Netz gibt, das, von hilfsbereiten Menschen aufgespannt, den nötigen Halt bietet.

Zum Abschluss eine sehr persönliche Frage: Wo ist die Verbindung zwischen Ihrem Beruf als Juwelier und dem Gedanken des Helfens? Spenden vielleicht Menschen, die teuren Schmuck kaufen können, leichter als weniger Betuchte?

Der verbindende Gedanke ist: Freude bereiten. Schmuck wird meist gekauft, um jemanden zu erfreuen. Gerade in Dresden suchen die Menschen mit großer Liebe nach einem schönen Schmuckstück, einer Uhr, und dabei steht meist nicht das Repräsentieren im Vordergrund. Freude weiter zu tragen ist immer ein guter Impuls auch für Hilfsbereitschaft. Beides hat mit Schenken zu tun! Dafür haben wir immer offene Ohren gefunden, denn dass Kinder möglichst wenig leiden sollen, versteht jeder.

Dankbarkeit ist ein weiteres Motiv für viele, anderen etwas zu abzugeben. Dabei erinnere ich mich an ein Ehepaar, das vor vier, fünf Jahren in unser Juweliergeschäft kam. Die beiden überlegten spontan, was sie Gutes in dieser schönen Stadt hinterlassen könnten. In unseren Geschäftsräumen ist die Kinderhilfe ja immer durch Broschüren, eine Spendenbox und so weiter präsent, und so entschlossen sie sich auf der Stelle zu einer großen, herzlichen Spende für unseren Verein. Das sind Sternstunden für jemanden, der unterwegs ist, Hilfe zu organisieren. Solche Sternstunden wünsche ich dem neuen Vorstand der Dresdner Kinderhilfe von Herzen. Dabei möchte ich gern weiter nach Kräften mitwirken, auch wenn wir jetzt in Pforzheim wohnen.

Den Staffelstab übernommen

Neuer Vorsitzender der Dresdner Kinderhilfe e. V. ist Rechtsanwalt Stefan Heinemann, der von der Mitgliederversammlung am 20. April 2006 in das Amt gewählt wurde.

Stefan Heinemann, 1951 in Mönchengladbach geboren, studierte Rechtswissenschaften und Kunstgeschichte und war anschließend in Würzburg, Wien und München als Rechtsanwalt tätig.

Seit 1992 wohnt er in Dresden und ist hier inzwischen als Strafverteidiger in großen Fällen sehr bekannt. Der leidenschaftliche Sammler engagiert sich für die Kunst, zum Beispiel als Mitbegründer des Forums für Kunst in der Gegenwart und als Vorstandsvorsitzender der Europäischen Werkstatt für Kunst und Kultur Hellerau e. V.

Nach seinen Intentionen im Engagement für chronisch kranke Kinder befragt, antwortet Stefan Heinemann: „Kind einer großen Familie zu sein, macht sensibel über die eigenen Befindlichkeiten hinaus. Bei einer meiner Schwestern erlebte ich, was es bedeutet, über Jahre schwer krank zu sein. Deshalb musste ich nicht lange überlegen, um meine Tätigkeit im Verein Dresdner Kinderhilfe zuzusagen. Ich finde es nicht nur wichtig, als Fürsprecher für chronisch kranke Kinder zu agieren, es ist mir auch eine Ehre."

Seine ersten Vorhaben im Verein umreißt Heinemann so: „Zurzeit bereiten wir eine große Benefizveranstaltung in der Semperoper vor, die ganz in der Tradition der bisherigen, großartigen Konzerte stehen soll. Am 18. Dezember wird es wieder einen wunderschönen, vorweihnachtlichen Nachmittag für Erwachsene und Kinder in der Semperoper geben.

Langfristig möchte ich das Thema unseres Vereins permanent in der Öffentlichkeit wach halten. Die Übergabe des MRT-Gerätes für die Kinderklinik im Uniklinikum gab wieder Gelegenheit dazu. Neue Projekte werden Geldspenden und viel Engagement brauchen – wir kümmern uns darum. Weiterhin benötigt auch das Elternhaus für seine Unterhaltung laufend Zuwendungen, die es einzuwerben gilt. Dafür brauchen wir viel Öffentlichkeit, wofür der Vorstand und das gesamte Kuratorium sorgen werden."

SPENDENAKTION

Sanfte Diagnose in der Kinderklinik

Der Magnetresonanztomograph ist in die Kinderklinik eingezogen

Schwer vorzustellen, aber wahr: Um das neue Untersuchungsgerät ins Untergeschoss der Kinderklinik einzubauen, wurden 550.000 Euro gebraucht. Sieht man die freundlichen Diagnoseräume, verwundert die Summe nicht mehr. Das Gerät selbst und die Einrichtung im Umfeld lassen den Angstfaktor merklich schrumpfen. Trotzdem: Der Betrag war in den Anschaffungskosten von zwei Millionen Euro nicht enthalten. Froh darüber, dass der neue MRT nun doch aus Bundes- und Landesmitteln bezahlt werden konnte, hatte sich der Verein Dresdner Kinderhilfe bereit erklärt, so viel wie möglich zur Tilgung der Einbaukosten beizutragen. Innerhalb von zwei Jahren brachte der Verein 275.000 Euro auf! Ein hervorragendes Beispiel für das Zusammenwirken von öffentlicher Hand und privater Initiative.

Zur Frage, wie der Verein diese Mittel eingeworben hat, konnte Stefan Heinemann, der neue Vorsitzende der Dresdner Kinderhilfe berichten: „In den Spendentopf fließen kleine und große Gaben. Leise und hörbare. Sammlungen anlässlich von Geburtstagen, Geld von der Tour der Hoffnung, bei der Prof. Gahr mitgefahren ist, und Straßenaktionen der „Nikoläuse auf der Prager Straße“ brachten unterschiedliche Summen ein. Die große DNN-Aktion zum Jahresende 2005 endete mit rund 40.000 Euro. So gelang es, den Anteil von 275.000 Euro einzusammeln und als private Mittel dem Klinikum zur Verfügung zu stellen.“

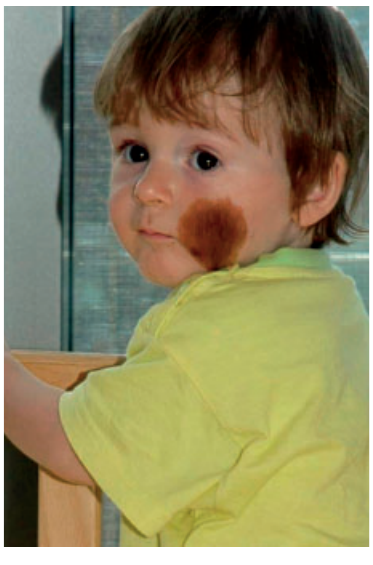
Große Freude auch beim Kaufmännischen Vorstand des Uniklinikums, Wilfried Winzer, der anlässlich der Übergabe des Gerätes den Modellcharakter dieser Unterstützung hervorhob. Die Hoffnung, auf diesem Wege auch in Zukunft mehr investieren zu können als mit den Zuwendungen des Landes, klang in seinem Statement zur Pressekonferenz mit. Was jetzt anders ist, wenn ein Kind im MRT untersucht wird, konnten Dresdner Journalisten miterleben. Damian, ein kleiner Patient mit ersten Krankenhauserfahrungen, zeigte kurzerhand, wie es geht: Zuerst bekommt man eine Pille, die macht ein bisschen „egal“. Dann geht man in einen Vorbereitungsraum im Keller. Dort wartet Frau Dr. Hahn, nimmt einen an die Hand und zeigt alles: den großen MRT, schicke Kopfhörer, Spielzeug und eine bequeme Liege, die fahren kann. Zur Untersuchung wird es zwar ziemlich laut, aber man kann auch Benjamin Blümchen hören, dann merkt man es nicht so sehr. Außerdem wird man tüchtig müde. Das macht nichts, denn die Schwestern kümmern sich um alles. Wenn man wieder aufwacht, ist die Mutti da und alle freuen sich.

Was Damian bei seiner Untersuchung unter Narkose nicht mitbekommen hat, ist die Tatsache, dass die Fahrt in den MRT eine sehr erfreuliche Diagnose brachte.

Fortsetzung Seite 4

Ein prima Team: Damian, sein Teddy, Frau OÄ. Dr. Hahn – und die Mama.

Anthony bleibt ganz in der Nähe, wenn seine Schwester Anna Elaine bei Oberschwester Hoyer in der Klinik ist. Und Mutti hat auch viel Zeit für ihn.



PROJEKTBERICHT: GESCHWISTERKINDBETREUUNG

Wenn die Schwester ins Krankenhaus muss

Anthony ist ein richtiger „großer Bruder“ – und dabei hat er noch nicht eimal den zweiten Geburtstag gehabt. Lange bevor Anna Elaine auf die Welt kam, teilte er schon die Freude der Eltern auf das zweite Kind der Familie. Er wusste früh Bescheid: In Mamas Bauch wächst meine Schwester! Und bald ist sie da.

Doch die Kleine kam zu früh: Eine Placenta-Ablösung verursachte eine vorzeitige Geburt, Komplikationen für das Kind blieben nicht aus.

Jetzt mussten Nancy und Ronny Matthias aus Schlema stark sein: Hirnblutung, Punktion, erste Behandlung im Krankenhaus in Aue. Die Ärzte schlugen vor, das Kind in Dresden untersuchen zu lassen. Und dann ging alles ganz schnell. Noch am selben Tag fand die erste von vier Operationen statt.

Für Anthony hieß das: noch mehr Geduld aufbringen. Und dabei war er doch schon ganz darauf eingerichtet, ein Baby zu Hause zu haben. Endlich wollte er seiner Schwester richtig Gute Nacht sagen, nicht mehr nur durch die Bauchdecke der Mama flüstern. Aber Anna Elaine musste im Krankenhaus bleiben, und keiner wusste, wie lange das dauern würde. Nancy und Ronny Matthias überlegten: Wie können wir unseren Sohn trotz alledem einbeziehen, damit er nie das Gefühl bekommt, nun nicht mehr wichtig zu sein? Er durfte mit in die Klinik, um Anna zu begrüßen. Schläuche und Inkubator schreckten ihn nicht, und mit einem kräftigen „Hallo“ suchte er gleich Kontakt zu seiner Schwester. Eines seiner ersten Worte!

„Inzwischen weiß der Große, wo die Pampers hingehören, wie man die Flasche halten soll und welche Sachen nur für Anna Elaine bestimmt sind“, berichtet Nancy Matthias glücklich. „Er ist immer dabei, wenn Anna versorgt wird, hilft mir, wo er kann.“ Erstaunlich, weil er doch noch nicht einmal zwei Jahre alt ist.

Wie schafft diese Familie das alles? Nancy Matthias erzählt. „Ich habe schon als Kind gelernt, mit Krankheit umzugehen. Deshalb sind wir nicht erschüttert, dass unsere Anna solche Probleme hat, sondern dankbar, dass es Möglichkeiten gibt, ihr zu helfen. Schließlich ist es eine Laune der Natur, dass ein Kind zu früh geboren wird. Wir hoffen, dass unsere Kleine gut zu Recht kommen wird im Leben. Unsere Familie wird jedenfalls immer für sie da sein.“ Das alles ist nichts, worunter Anthony zu leiden hätte. Für ihn war es eine spannende Zeit in Dresden, denn hier lernte er viel Neues kennen.

Im Warteraum vor der Intensivstation lagen „Teddys Neueste Nachrichten“, darin stand etwas von der Geschwisterkindbetreuung. Nach einem missglückten Versuch, Anthony halbtags in einem Dresdner Kindergarten unterzubringen, kam Nancy Matthias der Hinweis wie gerufen. „Ein Kontakt mit Frau Engelmann vom Elternhaus – und das Problem war innerhalb von 48 Stunden gelöst! Eine Tagesmutter nahm Anthony auf, solange ich die Anna in der Klinik besuchte.“ Dafür hatte Anthony seine Mama dann die gesamte übrige Zeit. Die beiden konnten zusammen wohnen, sogar mit dem Papa, der dafür eine Möglichkeit gefunden hatte. „Wir hätten auch im Elternhaus bleiben können“, weiß Nancy Matthias. „Aber die vertraute Umgebung bei meinem Mann war mir doch lieber.“

Anthony hat viel gelernt in den letzten Monaten: Mit anderen Kindern zusammen zu sein, eine Ersatz-Mama für einige Stunden zu akzeptieren, sich im Krankenhaus aufzuhalten und „seine“ Zeit mit der Mutter zu genießen. Vielleicht werden diese Erfahrungen ihm helfen, wenn er eines Tages selbst einmal im Krankenhaus sein wird. In einem halben Jahr, wenn Anna Elaine sich gut entwickelt hat, ist eine Operation an einer Hautunregelmäßigkeit bei ihm geplant. „Wir werden auf jeden Fall versuchen, eine ähnliche Lösung auch für ihn zu finden“, planen die Eltern schon heute.

Es fällt auf, mit wie viel Ruhe sie die Situation meistern. Manche Dinge, die sie noch vor Monaten penibel vermerkt hatten, haben ihre Wichtigkeit verloren. Über jeden Fortschritt ihrer Kinder sind sie dankbar. „Wenn eines Tages Anna Elaine Kekse essen und dabei ihren Kinderwagen vollkrümeln kann, werden wir uns freuen. Also darf Anthony das auch. Die Erfahrungen der letzten Monate haben uns deutlich gezeigt: Es gibt Wichtigeres. Dass kranke Kinder schnell Hilfe bekommen, zum Beispiel, und dass es Menschen gibt, die sofort da sind, wenn man Unterstützung braucht“, sagt Nancy Matthias.

FÖRDERER VORGESTELLT

Aus Dankbarkeit helfen – eine Lebensmaxime

Erfrischende Spenden: Still, medium oder aufgesprudelt – Wasser aus Oppach ist im Elternhaus sehr willkommen. Fragen an Dipl.-Betriebswirt Eric Schäffer, Vorstand Freiberger Brauhaus AG, der das Elternhaus kostenlos mit Getränken versorgt. Ein Dankeschön.

Erik Schäffer, 39 Jahre alt, ist als Diplom-Betriebswirt Eigner der Oppacher Mineralquellen. Er hat den Betrieb maßgeblich modernisiert und ist stolz auf die Produkte seines Hauses.

Herr Schäffer, Sie sind noch ziemlich neu in Sachsen. Geht es Ihnen hier gut?

Uns geht es bestens. Wir haben zwei Kinder, noch recht klein, aber kerngesund. Wir sind seit einiger Zeit in Sachsen zu Hause, haben die Menschen hier kennen und schätzen gelernt, besonders die Belegschaft unseres Unternehmens Oppacher Mineralquellen. Bei einem Mitarbeiterstamm von rund 70 Leuten weiß man sehr bald, was man voneinander zu halten hat. Viele von ihnen haben auch Kinder. Das und ein sinnvoller Job, den man gern macht, verbinden. Wir fühlen uns hier sehr wohl.

Was war für Sie der Anlass, sich für chronisch kranke Kinder zu engagieren?

Meine Frau hatte schon in der Gründungsphase beruflich mit der Dresdner Kinderhilfe zu tun. Einer meiner Freunde, Professor Paditz, erzählte mir mehr darüber. Er war es auch, der mich mit in die Klinik nahm und mir zeigte, wie es chronisch kranken Kindern geht. Die Bedingungen in der Klinik sind optimal, die Art der Fürsorge für die Kleinen hat mich beeindruckt. Dennoch tat sich für mich ein großer Kontrast auf: Einerseits die Gesundheit meiner Kinder, für die ich eine große Dankbarkeit empfinde, und andererseits zu sehen, wie schwer schon so kleine Patienten zu leiden haben. Ich habe mir überlegt: Wie wäre es, selbst betroffen zu sein von so einem Schicksalsschlag?

Deshalb sehe ich das Elternhaus als eine wunderbare Einrichtung, weil es doch für Familien nichts Wichtigeres gibt, als zusammen zu sein. Im Allgemeinen ist das gerade in persönlichen Krisensituationen wie einer schweren chronischen Krankheit schwierig. Die Dresdner Kinderhilfe hat einen Weg gefunden, gerade das möglich zu machen. Mutter oder Vater am Krankenbett sind eine sehr wirksame Medizin. Dieses Projekt wollte ich unterstützen, und zwar dauerhaft. Deshalb tun wir, was wir besonders gut können: Getränke liefern. Ins Elternhaus besonders gerne.

„Tue Gutes und rede darüber." Was halten Sie davon?

Darin sehe ich nichts Verwerfliches. In Amerika zum Beispiel ist es gang und gäbe. Von dort kommt auch die Erfahrung, dass soziales Engagement ein gegenseitiges Geben und Nehmen ist. Den betroffenen Kindern und ihren Eltern das Leben ein wenig angenehmer zu machen, ist eine schöne Aufgabe. Mit unserem Beitrag wollen wir uns in dieses wunderbar funktionierendes Netzwerk einbringen. Gerade das „drüber Reden" bringt an der richtigen Stelle den gewünschten Effekt: Neue Leute erfahren davon, fühlen sich angesprochen und tragen das ihre bei. Die Öffentlichkeit ist für das Gelingen so großer Projekte wie Elternhaus, MRT oder Babynotarztwagen lebensnotwendig. Die Summen, die für solche Vorhaben gebraucht werden, sammelt man nicht nebenbei. Kuratoren können ein gutes Wort einlegen für die Vereinsziele, die Bekanntheit der Projekte steigern und natürlich selbst etwas beisteuern. Für uns ist das eine Selbstverständlichkeit – und unsere Belegschaft steht ebenfalls voll dahinter.

Sie haben sich vor ihrer Oppacher Zeit eher mit Freiberger Bier beschäftigt. Jetzt sind Sie in Sachsen, bringen einen kleinen Betrieb auf höchstes Niveau und feiern mit Ihrer Belegschaft und dem ganzen Ort ein Brunnenfest. Warum der Wechsel im Metier?

So verschieden sind die Bereiche nicht. Aber Wasser hat etwas Besonderes. Es ist das am gründlichsten geprüfte Lebensmittel in Deutschland. Schon das zeigt seine große Bedeutung für die Menschen.

Es macht Spaß, um Qualität zu kämpfen. Wir tun es hier mit Erfolg: Schon mehrmals bekamen wir ein „Sehr gut" für unsere Wasser. Das Oppacher Minaeralwasser Naturell erhielt von Ökotest die Einstufung als besonders gut geeignet für die Zubereitung von Babynahrung. Ein höheres Lob gibt es nicht. Noch eine gute Nachricht für nostalgische Wassertrinker: Die Orangenperle, ein typisches Getränk dieser Firma, wird gerade 50 Jahre!

Aber viele sagen, das Wasser aus der Leitung ist besser als manches in der Flasche?

Dazu kann ich nur sagen: Für Oppacher Wasser trifft das nicht zu! Das haben wir zu einem Teil der Natur zu verdanken, zum anderen aber unserer Sorgfalt. Ich bin froh, mit so hoch motivierten Menschen zusammenarbeiten zu können.

Um auf den Wechsel zurückzukommen: Sicher ist es auch woanders schön. Aber wer einmal hier war, ist begeistert! Für mich war Oppach eine Entdeckung. Der Ort ist und bleibt mein neues Zuhause.

Der kleine Unterschied: Wasser ist nicht gleich Wasser

Natürliches Mineralwassser stammt aus tiefen, geschützten Wasservorkommen. Es ist von Natur aus rein und enthält verschiedene Mineralien. Die Abfüllung des natürlichen Mineralwassers muss direkt an der Quelle geschehen. Als einziges Lebensmittel in Deutschland bedarf es einer amtlichen Anerkennung.

Natürliches Heilwasser kommt ebenfalls aus der Tiefe. Es enthält lebenswichtige Mineralstoffe und Spurenelemente, die in idealer Zusammensetzung heilen, vorbeugen und lindern. Es muss ebenso direkt an der Quelle abgefüllt werden und bekommt seine nachgewiesene Wirksamkeit durch eine amtliche Zulassung bestätigt.

Quellwasser stammt wie Mineralwasser aus unterirdischen Wasservorkommen, bedarf allerdings keiner amtlichen Anerkennung. Es muss „nur" allen Kriterien genügen, die für Trinkwasser vorgeschrieben sind.

Tafelwasser ist kein Naturprodukt. Es wird künstlich hergestellt: meist aus Trinkwasser als Grundsubstanz und z.B. Meerwasser, Sole, Mineralstoffen und Kohlensäure. Tafelwasser kann an jedem beliebigen Ort hergestellt und abgefüllt werden. Es benötigt keine amtliche Anerkennung. Sein Name darf weder den Begriff „natürlich" enthalten, noch einen Hinweis auf Brunnen oder Quellen.

FORTSETZUNG VON SEITE 2

... Sanfte Diagnose in der Kinderklinik

Die Mittelohrentzündung war nicht so weit ausgebreitet wie befürchtet, und die anschließende Operation dauerte nur 30 Minuten statt zwei Stunden.

Clivia Bahrke und Harald Herter, die Eltern von Damian, erinnern sich gern: „Schon vor Damians OP waren wir ziemlich erleichtert, schließlich fühlten wir uns hier im Uniklinikum in besten Händen. Das schnelle Zusammenwirken zwischen HNO-Abteilung und Kinderradiologie hat unserem Sohn eine große Operation erspart. Obendrein hat er nun die Klinik in bester Erinnerung. Für ihn ist klar: ‚Wenn man ins Krankenhaus geht, wird man gesund gemacht. Dort sind liebe Menschen, die das können, und die Mutti ist auch nicht lange weg.‘

Damians Eltern sind so dankbar für diese Hilfe, dass sie nun selbst anderen kranken Kindern helfen möchten. Bis zum Verein Dresdner Kinderhilfe war es darum nicht weit – der hat nun zwei neue Mitglieder.

Beitrittsformulare für den Verein Dresdner Kinderhilfe e. V. gibt es im Internet unter www. dresdner-kinderhilfe. de/verein

Links die Realität – rechts, wie Kinderaugen sie sehen. Eine rote Sonne, der gelbe Tomograph und eine lachende Krankenschwester sind der sechsjährigen Vivien Herold von ihrer MRT-Untersuchung in Erinnerung geblieben. Eine Reproduktion des Bildes bekam Stefan Heinemann von Professor D. Michael Albrecht, dem Medizinischen Vorstand des Uniklinikums, als ein kleines Dankeschön für den Verein überreicht.

Benefizkonzert in der Semperoper

Eine Veranstaltung zugunsten der Dresdner Kinderhilfe e. V. in Zusammenarbeit mit der „Kapelle for Kids“

Unter der Schirmherrschaft der Staatsministerin für Soziales im Freistaat Sachsen, Helma Orosz

Programm:
- W.A. Mozart: Sinfonie Nr. 1, KV 16
- „Die Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten“ von Francis Poulenc und Jean Francaix. Eine musikalische Geschichte, die sofort die Herzen kleiner und großer Kinder gewinnt.

Sprecher: Jan Josef Liefers, **Moderation:** Julius Rönnebeck
Es spielen Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle Dresden. **Dirigent:** Prof. Ekkehard Klemm
Eintrittskarten zu 25 bis 35 Euro (Kinder 8 Euro) gibt es im Vorverkauf der Semperoper in der Schinkelwache zu kaufen.

Montag, 18. Dezember 2006, 16.00 Uhr, Ende gegen 17.15 Uhr
Semperoper Dresden

Herzlichen Dank für die Spenden,

die uns seit Jahren erreichen!
Sie helfen chronisch kranken Kindern, ihren Eltern, die im Elternhaus zeitweise ein „Zuhause“ finden und den Geschwistern, die auch Zuwendung und Betreuung benötigen. Bitte unterstützen Sie uns weiterhin.

Unser Spendenkonto:
Dresdner Kinderhilfe e. V.
Konto: 3120124540
BLZ: 85050300
Ostsächsischen Sparkasse Dresden
Verwendungszweck: Dresdner Kinderhilfe, „Geschwisterkindbetreuung“ oder „Elternhaus“

Unsere neue Geschäftsstelle

Dresdner Kinderhilfe e. V.
Dr. Christiane Reichardt-Vorländer
Hübnerstraße 9
01069 Dresden
Telefon: 0351 470 03 18
Telefax: 0351 470 03 59
E-Mail: info@dresdner-kinderhilfe.de

Geschenke, die Freude bereiten
Geschenke, die helfen

Seidentuch mit Teddybär-Motiven
Idee und Design Ingrid Biedenkopf
90 x 90 cm; reine, schwere Seide
Farben: grün, rot, blau oder gold
48 Euro, davon 15 Euro als Spende

Künstler-Uhr
der Dresdner Kinderhilfe
Zifferblattgestaltung
nach einem Entwurf
des Dresdner Künstlers
Peter Makolies
Quarzwerk, Lederband
58 Euro,
davon 20 Euro als Spende

Seidentücher und Uhren erhalten Sie bei der Dresdner Kinderhilfe und bei Juwelier Leicht im Taschenbergpalais.

Mit freundlicher Unterstützung von
Leicht
Juwelier im Taschenbergpalais
Sophienstraße
01067 Dresden
Telefon 0351.4 90 05 88

IMPRESSUM

Teddy's Neue Nachrichten
ist der Newsletter der Dresdner Kinderhilfe e. V.
Er erscheint zweimal im Jahr und ist kostenlos.
Herausgeber:
Dresdner Kinderhilfe e. V., der Vorstand
Redaktion und Grafik: Pleon Kohtes Klewes; Christine Ruby, Doreen Scheinpflug, Ronny Ullrich
Redaktionsadresse:
Goetheallee 23, 01309 Dresden,
Tel. 0351 843 04 28, Fax 0351 843 04 20
E-Mail: Christine.Ruby@pleon.com
Redaktionsschluss: November 2006
Druck: WDS Pertermann, Dresden
Bilder: Vereinsarchiv, Oppacher Mineralquellen, Ullrich Lippke, TU Dresden